

SZENISCHE LESUNG

im Akademischen Kunstmuseum

Am Hofgarten 21, 53113 Bonn

HELENA

von Jannis Ritsos

21. Januar 2020, 19:00 h

Eintritt frei, Spenden erwünscht

Einführung: **Dr. Elena Pallantza**

es liest: **Christiane Sturm**

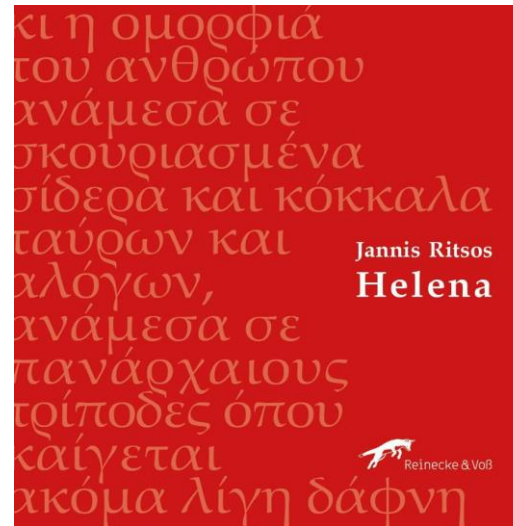
Prolog/Epilog: **Rudolf Selbach**

Celloimprovisationen: **Claudia Günster**

Übersetzung aus dem Neugriechischen:

Elena Pallantza und **Gruppe LEXIS**

(Andreas Gamst, Anne Gaßeling, Milena Hienz de Albentiis, Christiane Horstkötter-Brüssow, Klaus Kramp, Alkinoi Obernesser, Rainer Maria Gassen)



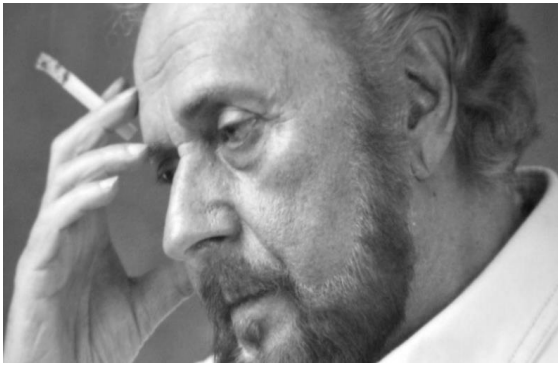
Die Gestalt der Helena hat seit der Antike zahlreiche Dichter und bildende Künstler fasziniert. Jannis Ritsos fingiert die letzten Stunden dieser „grande dame“ der griechischen Mythologie: nicht etwa der jugendschönen homerischen Helena, sondern einer von Alter und Resignation erbarmungslos gezeichneten Gestalt. Ein wunderbarer Text über den leisen Widerstand des Alltags und die ultimative Würde des Menschen.

Im klassischen Griechenland war Helena, Tochter von Zeus und Leda, eine an mehreren Orten kultisch verehrte Göttin, unsterblich und jugendlich wie Aphrodite, die einige Statuen im Akademischen Kunstmuseum abbilden.

Eine besonders jugendliche Aphrodite stellt Jannis Ritsos im Garten seiner Helena auf. Unter Verweis auf eine Szene im 3. Gesang der Ilias lässt er Helena erzählen, wie sie auf den Mauern Troias der Liebesgöttin gleich erotisierend Trojaner und Griechen zum Kampf angestachelt habe und zum Himmel aufgefahren sei. Daran erinnert sie sich noch einmal im Moment des Sterbens. Zuvor fallen ihr Marmorstatuen im Garten ein, die sie in dieser Haltung zeigen.

Im Mythos sind beide Göttinnen Werkzeuge des Zeus, der sich diesen Krieg zur Bestrafung der Menschheit ausgedacht hat. Aphrodite bringt Paris dazu, sich für sie zu entscheiden; dann treibt sie ihn und Helena in den Bruch ihrer Ehe mit Menelaos.

Wir wissen nicht, ob Ritsos bekannt war, dass schon Ovid in den Metamorphosen Helena langsam alternd dem „alles vernichtenden Tod“ entgegensehen lässt – als Beispiel für den rastlosen Wandel aller Dinge. Anders als Ovids Helena beweint die von Ritsos nicht ihre Runzeln vor dem Spiegel, sondern betastet ihre Falten und spürt Todesangst. Und wenn sie das gegenwärtige „eintönige Leben: Zeitungen, alle mit gleichen Schlagzeilen; alle paar Tage Fahnen auf den Balkonen, Nationalfeiern, Militärparaden; Staub“ schildert, dann ist das die Realität unter dem Obristenregime nach dem Putsch vom 21. April 1967. Auf Samos unter Hausarrest verfasste Ritsos 1970 das Langgedicht „Helena“.



Jannis Ritsos wurde 1909 in Monemvasia geboren, in einer wohlhabenden bürgerlichen Familie der Provinz, die jedoch finanziellen und sozialen Niedergang erlitt. Als junger Mann wurde Ritsos in die sozialistische Ideologie eingeweiht und ging den Weg der linken Märtyrer in den turbulentesten Jahrzehnten der jüngeren griechischen Geschichte: Teilnahme am bewaffneten Widerstand und am griechischen Bürgerkrieg, Zensur, Haft und Deportation in die ‚Umerziehungslager‘. In der Zwischenzeit international bekannt geworden – nicht zuletzt dank der Vertonung seiner Gedichte durch Mikis Theodorakis – kommt er aufgrund weltweiter Proteste wieder frei. Während des Militärregimes (1967–1973) folgt ein zweites Exil und Hausarrest auf Samos. Im Laufe dieses ruhelosen Lebens entsteht – teilweise unter unvorstellbaren Umständen – ein lyrisches Werk von über 100 Gedichtbänden und zahlreichen Prosa- und Theaterstücken, Übersetzungen und Essays, womit sich Ritsos als einer der schöpferischsten aller griechischen Dichter erweist. Er wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem griechischen Staatspreis für Lyrik (1956) und dem Lenin-Preis (1977). Jannis Ritsos starb 1990 in Athen.



Christiane Sturm absolvierte die Schauspiel-ausbildung am Max-Reinhardt-Seminar in Wien, spielte Theater (auch Regie) und im TV, seit 40 Jahren Lesungen - Prosa und Lyrik – aus Werken einzelner Schriftsteller/innen, wie E.T.A. Hoffmann, Virginia Woolf, Tanja Blixen, Thomas Mann, Else Lasker-Schüler, Angelika Schrobsdorff. Sie begleitet ihre Lesungen z.T. mit zwei großen Gongs.

„Die Erzählebenen im Text wechseln immer wieder: von der Gegenwart in die Antike und in eine Zeit, die an die Jahre der Diktatur in Griechenland erinnert. Diese Helena ist witzig, scharfzüngig, melancholisch, bitter, reich an surrealen Bildern und Phantasien, weise, glorios – nur eines nicht mehr: schön. Was mir immer deutlicher geworden ist: teilweise unscheinbar, versteckt, aber zu unterst allgegenwärtig ist ihre Angst vor dem Tod – sie konfrontiert diese Angst, versucht ihr zu entfliehen und gelangt darüber hinaus.“ (C.S.)



Rudolf Selbach war Lehrer für Deutsch und Philosophie. Er hat 20 Jahre lang Schülertheatergruppen geleitet und in einer freien Theatergruppe gespielt und Regie geführt. Nach der Pensionierung bietet er literarische Rezitationsprogramme an.

Claudia Günster ist Atem-, Sprech- und Stimmtherapeutin in Bonn. Neben der therapeutischen Arbeit ist sie pädagogisch und künstlerisch engagiert. „Meine Faszination für kreativ-musisches Tun gilt besonders den vielfältigen Erscheinungsformen des Klangs: Stille, Verschmelzung, Schwingung, Reibung...“

Elena Pallantza studierte Klassische Philologie in Athen und wurde in Freiburg promoviert. Seit 2006 unterrichtet sie Neugriechische Sprache und Literatur an der Bonner Universität. 2013 gründete sie den Übersetzungskreis LEXIS, mit dem sie moderne griechische Literatur ins Deutsche überträgt. 2018 erhielt LEXIS den griechischen Staatspreis für literarische Übersetzung.